

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

143 (7.12.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-899477](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-899477)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa halbwilliger Nachlaß hinfällig.

Abzugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. V. XI 37: 493. Druck und Verlag: J. Jirt, Elsfleth
Herausgeber: Hans Jirt, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3. Z. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jirt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchrecht. Schließjahr 17

Nr. 143

Elsfleth, Dienstag, den 7. Dezember

1937

Das Bekenntnis der Nation

Sammelergebnis um 35 v. H. mehr als im Vorjahr

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt:

Das vorläufige Ergebnis der diesjährigen Sammlung am „Tage der Nationalen Solidarität“ im ganzen Reich beträgt:

RM. 7.655.476,49

Im Vergleich dazu betrug das Ergebnis des Jahres 1936 RM. 5.662.279,19. Gegenüber dem Ergebnis des Jahres 1936 bedeutet das des „Tages der Nationalen Solidarität“ 1937 also eine Steigerung um Reichsmark 1.993.197,30 oder um 35,2 Prozent. Das Ergebnis dieses Jahres wird sich noch weiter erhöhen, da einige Teilergebnisse zur Stunde nicht endgültig vorliegen.

Das Ergebnis des Jahres 1935 betrug Reichsmark 4.084.813,45, das des Jahres 1934 Reichsmark 4.021.000.

Der Tag der Nationalen Solidarität war wieder im ganzen Reich ein voller Erfolg. In Stadt und Land fanden Männer und Frauen mit der vollen Anteilnahme an dem für das Winterhilfswerk zu sammelnden. Wie in den Vorjahren, so war auch in diesem Jahr die Gebefreudigkeit von alt und jung, von arm und reich wieder sehr groß.

Einzigartig war wieder für die Reichshauptstadt Berlin der Tag der Nationalen Solidarität. 7000 Männer und Frauen hatten in der Reichshauptstadt mit den roten Büchsen des Winterhilfswerks ihre Sammelbüchsen besetzt. Hier, in der Millionenstadt Berlin, waren der größte Teil der Mitglieder der Reichsregierung und viele Reichsleiter, die namhaftesten Männer und Frauen von Bühne, Film und Kleinfilm, die bekanntesten Redner der Presse, auf den Straßen, umgeben von einer unerschöpflichen Zahl von Helfern, zum Hunderttausenden zählenden Menschenmenge. Im Verein mit den zahlreichen Helfern der Wehrmacht und der Polizei sowie den Helfern der SA, SS, und des NSKK, wurden die Straßen zum Schauplatz eines Festes schöner Volkseinheit.

Reichsminister Dr. Goebbels sammelt

Die ersten, die vor dem Hotel Adlon in der Nähe des Brandenburger Tores Reichsminister Dr. Goebbels ihre Spende gaben, waren seine Kinder Helga, Hilde und Helmut. Dann öffnete sich die von SS-Männern gebildete Kasse, die den Massen den Weg zum „Dolter“ freiließ, dem die kleine Helga Goebbels bald helfen mußte. Spende um Spende fällt in die große rote Büchse. Kaum eine Viertelstunde ist vergangen, da muß schon die zweite genommen werden. Grüße aus dem ganzen Reich, in aus aller Welt, werden dem Minister ausgerichtet: aus Rio und Windhub und Kapstadt, aus den Vereinigten Staaten und dem fernsten Ozean, und nicht gering ist die Zahl der Glückwünsche, die sich in die Front der Büchse einschleichen. Auch Frau Mittoffi, die Gattin des italienischen Völkers, überreicht dem Minister eine größere Spende. Alle Stammkunden bringen Schicksal mit mehrfachen Zahlen, und mancher Geldschein verwindet im Trichter der Büchse. Zwei Stunden waren noch nicht vergangen, da mußte sich der Minister schon die achte Büchse geben lassen.

Die „Sammelbüchsen“ Hermann Göring

„Junge, du bist so lang, daß du das Geld gleich in der Schornstein fieden kannst“, sagte Ministerpräsident Göring in der „Passage“ zu einem baumlangen jungen Mann, der sich „durchbürgte“ und sein Scherlein in die Sammelbüchse steckte. Vor dem Ministerpräsidenten aufgebaut waren zwei große Holztruben und eine ganze Batterie von Sammelbüchsen, d. h. was man so Sammelbüchsen nennt. Im Sinne des Vierjahresplanes und auch nach dem Beschl. „Neues aus Aitem“, hatte man aus großer Sammeladeneiern recht aufnahmefähige Sammelbüchsen hergestellt, durch deren röhrenförmigen Trichter es nun fast zwei Stunden unablässig klapperte und klumperte. Aber die Vorzüge war auch nur zu richtig: Büchse um Büchse füllte sich.

Unter den Tausenden von Volksgenossen, die vorüberzogen, befanden sich auch viele Gäste aus dem Auslande, so erließen auch der britische Völkers, Sir Neville Chamberlain, mit seiner Schwester, um sein Teil beizutragen. Der Beauftragte für den Vierjahresplan erschien aber auch am Abend in der Berliner Arbeiterwelt. In der vorangegangenen Nacht war der Wedding schon immer stark besetzt; aber was in diesem Jahre dort vorging, das übertraf die kühnsten Erwartungen.

Rudolf Heß in Neutoll

Am Samstag, dem Herzen Neutoll, erschien der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß. In dichter Kolonnen kamen die Führer, um Rudolf Heß ihr Scherlein zu opfern. In unendlichem Strom zogen sie an ihm vorbei, gut geleitet von den Kameraden der SA. Die die Menschenwagen zum rechten Heß steuerten. Die Berliner Heßer sahen sich nicht nehmen, gleich einmal Erfur-

digungen nach dem Wohlergehen des Jüngsten aus dem Hause Heß einzuziehen. So manchen Glückwunsch erhielt Rudolf Heß noch, zwar verspätet, aber um so mehr von Herzen. Als der Schluß der Sammlung herantam, war es eine stattliche Reihe gefüllter Büchsen, zusammengetragen aus kleinen und kleinen Völkern, die der Stellvertreter des Führers als Ergebnis seiner Sammlung dem Winterhilfswerk übergeben konnte. Später nahm der Stellvertreter des Führers in Richtigem in einer Haus-haltungsschule an einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier teil. Auch hier konnte Rudolf Heß reiche Ernte bei opferfreudigen Spendern haben.

So war es überall

Wie in den Vorjahren gehörten die Stellen, an denen die engsten Mitarbeiter des Führers, die Reichsminister, Reichsleiter und Staatssekretäre, die führenden Männer aus der Partei sammelten, zu den am häufigsten belagerten Plätzen. Auch sie haben ihre Erfahrungen zum Nutzen des Winterhilfswerks zu verwerten gewußt und geschickt dafür Sorge getragen, daß der Rufstrom der Spender immer aus neue angetrieben wurde.

Dr. Goebbels dankt den Sammlern

Der diesjährige „Tag der Nationalen Solidarität“ hat seinem Namen Ehre gemacht. In einer einzigartigen sozialen Volksabstimmung hat sich die deutsche Nation wiederum zum Führer und zu seinem Werk bekannt. Ihr moralisches und finanzielles Ergebnis stellt alle daran geschöpften Erwartungen weit in den Schatten. Die gesammelten Summen werden mit dazu beitragen, ungezählten Armen unseres Volkes, vor allem Kindern, Waisen und Alten, eine besondere Weihnachtsfreude zu bereiten.

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, allen, die an diesem stolzen Ergebnis mitgewirkt haben, den bekannten und unbekannt Sammlern, den Organisatoren und Propagandisten und den Millionen gebefreudigen Spendern herzlich zu danken. Sie haben einen Nachmittag im Dienste eines nationalen Sozialismus geleistet, der sich nicht in hohen und leeren Programmen, sondern in Taten der Opferbereitschaft und Nächstenliebe dokumentiert. Sie haben dabei mitgeholfen, die Einheit und Gemeinschaft unseres Volkes zu stärken und zu erhärten.

Besonderer Dank aber gebührt bei dieser Gelegenheit den ungezählten namenlosen Sammlern und Helfern des W.H.W. und der NSV, die nicht nur einen Nachmittag, sondern ein ganzes Jahr im schweren und ent-sagungsreichen Dienst unseres deutschen Sozialismus stehen.

Uns Sammlern vom „Tage der Nationalen Solidarität“ war es ein Bedürfnis, uns an diesem Nachmittag einmal sichtbar und demonstrativ an ihre Seite zu stellen, um damit vor aller Welt unsere innere Verbundenheit mit ihnen und unsere Bewunderung für ihr Werk zum Ausdruck zu bringen.

Wir alle aber sind stolz und glücklich, einem Volke anzugehören, das am „Tage der Nationalen Solidarität“ wieder einmal, wie so oft, Gelegenheiten hatte und nahm, seine besten und ergeiztesten Tugenden zu zeigen.

„Gemeinschaftsinn, Disziplin, Opferbereitschaft, Ausdauer und Humor, eine offene Hand und ein großes, gütiges Herz.“

Bräutliches Christentum

Das diesjährige Ergebnis des Tages der Nationalen Solidarität stellt einen Rekord dar: es liegt um 35,2 v. H. höher als im Vorjahr, und damit ist erneut der Beweis erbracht, daß das Volk verstanden hat, um was es geht. Trotz der unangenehmen Witterung sind viele Millionen Menschen auf die Straße gegangen, um freiwillig ihre Spende für den Kampf gegen Hunger und Kälte zu geben. Es war also eine soziale Volksabstimmung von größtem Ausmaß, wie sie noch kein Staat der Erde durchzuführen konnte, denn die Spenden zum Tag der Nationalen Solidarität setzen sich größtenteils aus kleinsten Summen zusammen, die von der breiten Masse des Volkes gegeben wurden. Keine Stelle der Welt kann die Freiwilligkeit dieser Sammlung auch nur irgendwie anzweifeln, denn es ist keine Kontrolle der Spender möglich, und gerade weil die Spende vollständig freiwillig war, ist das Ergebnis so überaus bedeutungsvoll. Wie sehr der Geist des Nationalsozialismus das Volk wirklich ergriffen hat, ist daraus ersichtlich, daß das reiche Deutschland der Vorkriegszeit mit einer in langen Friedensjahren blühenden Industrie, mit reichen Kolonien und unverjährten Grenzen mehrere Monate brauchte, um zur Zehnpelns-Spende 6 Millionen Mark aufzubringen. Welch ein Wandel der Gesinnung, wenn am Sonnabend in wenigen Stunden dieses Ergebnis um mehr als einhundert Millionen überboten wurde!

Das Ergebnis dieser Sammlung ist nicht nur eine Volksabstimmung, die man einer Wahl gleichsetzen kann, sondern auch ein Bekenntnis zu einem Christentum der Tat, das nicht nach dem Dogma fragt und sich nicht um theologische Haarplattieren kümmert, sondern sich

wirklich der Bebrängten annimmt. Zehntausende von Sammlern, die am Tage der Nationalen Solidarität auf den Straßen die Büchsen schwingen, und die vielen Missionen, die keine Strapaze scheuen, um Spenden zu fassen, stehen dem Geist des Evangeliums näher als diejenigen, die immer nur vom Christentum predigen, aber niemals Christentum mit der Tat bezeugen.

Im Ausland ist mehrfach behauptet worden, daß es in Deutschland nach der Statistik nur eine halbe Million Erwerbslose gebe und die Zahl der Bedürftigen, die unterstützt würden, in einem trafen Gegenlag dazu stände. Demgegenüber ist aber zu bedenken, daß 7 Millionen Arbeiter mit ihren Familien, weit mehr als ein Viertel des deutschen Volkes, zum Teil leben bis acht Jahre erwerbslos waren und nur von großen Unterstützungssummen und Almosen lebten. Daß diese Menschen, als sie nicht in Lohn und Brot gebracht wurden, oft weiter nichts mehr besaßen als ein Dach über dem Kopf und nicht über die geringste Reserve an Kleidung, Wäsche, Haushaatgegenständen und vielem anderen mehr verfügten, dafür aber oft außerordentlich hart verschudet waren.

Um alle diese Sünden der Systemzeit und ihre Folgen zu beseitigen, dazu bedarf es noch einer langen sozialistischen Aufbauarbeit, die aus den Mitteln des Winterhilfswerks geleistet wird, denn das Winterhilfswerk sorgt auch für die Überflüssen, sorgt für Mutter und Kind und die anderen großen sozialistischen Funktionen des Dritten Reiches, für die Armen und Bedrängten.

So wird im nationalsozialistischen Staat zielbewußt gearbeitet, um ständig die Lage des deutschen Volkes zu verbessern. Keine Regierung der Welt kann so sicher und so ruhig und mit so gutem Gewissen an das eigene Volk appellieren wie die Regierung des deutschen Volkes. Immer wieder hat sich das deutsche Volk hinter seinen Führer gestellt, und wo Führung und Volk so zueinandersehen wie bei uns in Deutschland, muß das Werk gelingen.

Das Luftkreuz Europas

Kühnste im Berliner Zentrallufthafen

Berlins neuer Flughafen, die schönste und gewaltigste Anlage der Welt, ist im Aufbau fertig. Lieber dem „Luftkreuz Europas“ leuchtet der Richtstrahl, der am Sonntagabendmittag im Beisein des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, emporgewunden wurde. So ist der „Tag der Nationalen Solidarität“ auch in der Geschichte der deutschen Luftfahrt eine wichtiger Meilenstein geworden.

Vor den mit Haltepunktstationen und frischem Grün geschmückten großartigen Neubauten hatten sich zahlreiche Ehrenäste, darunter General der Flieger Wiltch, General der Landespolizei Daluge, SA-Obergruppenführer von Jagow, Berlins Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lipperi sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten versammelt. Neben einer Fliegerparade hatten NSKK-Stürme in ihrer neuen grauen Uniform Aufstellung genommen. Der Reichsluftfahrtminister Generaloberst Hermann Göring wurde bei seinem Eintreffen herzlich von dem leitenden Architekten, Prof. Dr.-Ing. Saegebiel empfangen, der gleich darauf das Wort zu einer kurzen Ansprache nahm. Prof. Saegebiel dankte seinen Kameraden vom Bau für die aufopferungsvolle und fleißige Mitarbeit im Sommer und Winter, in Regen und Kälte.

Professor Dr. Saegebiel dankte dann dem Bauherrn Generaloberst Hermann Göring für seine tatkräftige Unterstützung und gedachte des Führers, der auf zahllose Flügel Deutschland bereit und die erste und auch grundlegendste Anregung für den Bau des Weltflughafens gegeben hat.

Nach Professor Saegebiel nahm Oberbürgermeister Dr. Lipperi das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er dankte dem Reichsluftfahrtminister, der der deutschen Verkehrs-luftfahrt einen mächtigen Impuls gegeben hat und durch dessen Einsatz es möglich war, daß das Riesennetz in dieser kurzen Zeit entstehen konnte.

Dann betrat der Polster das Rednerpult und sprach seinen Wunsch aus. Unter den Klängen des Horats: „Nun danket alle Gott“, fiel sodann die riesige Richtstrahl empor.

Darauf nahm der Reichsluftfahrtminister Hermann Göring das Wort zu seiner großen Ansprache, in der er allen Beteiligten seinen Dank ausdrückte und sie an ihre zukünftigen Pflichten erinnerte. Im Anschluß an diesen feierlichen Akt wurde dann im Beisein des Ministerpräsidenten in der prächtigen Wertigungshalle eine Gedenktafel eingemauert.

Wahrzeichen der neuen Luftfahrt

Generaloberst Göring bezeichneter den Neubau des Flughafen als das stolze Wahrzeichen der neuen deutschen Luftfahrt, das einzigartig in seiner Größe, Schönheit und Zweckmäßigkeit dastehen werde. So werde der Luftfahrtempelhof ein solches Tor für den Eintritt in das deutsche Reich sein. Nur ein wahrhaft fühner Geist vermag solch

Bauten zu planen und zu errichten. In ihnen liegt ein gewaltiges Weltenerbe für die Zukunft unseres Reiches. Wenn wir alle nicht mehr fern werden, dann ragen immer noch diese Bauten, dann sprechen diese Steine und Quadern von einer großen Zeit, da ein ohnmächtiges und schwaches Volk wieder stark wurde!

Generaloberst Göring schloß in großem Umriß das Werden unserer Luftfahrt und Luftwaffe und würdigte den gewaltigen Anteil, den die deutsche Arbeiterkraft an der Durchführung der großen Aufgaben unserer Zeit habe.

„Ich weiß“, so rief Generaloberst Göring den Bauarbeitern zu, „daß gerade ihr, die deutschen Arbeiter, es seid, auf die ich vertrauen muß und die mit helfen müssen, damit das Werk des Vierjahresplanes gelinget. Und es war daher nur ein begreifbarer Dank, wenn ich auf Vorstoß des Reichsarbeitsministers verfaßt habe, daß nun auch die Feiertage entfallen werden sollen. Aber auch hierbei werden wir nicht scheitern, sondern immer weiter gehen in der Fürsorge für den schaffenden deutschen Arbeiter.“

Es war der tiefere Sinn meiner Anordnung, daß jetzt, nun die Festfreude auch in eure Familien eingehen kann und ihr das herrliche deutsche Weihnachtsfest feiern könnt in dem Bewußtsein, ein Jahr schwerer und harter Arbeit, aber auch innerer und stolzer Befriedigung hinter euch zu haben.“

In anschaulicher Weise führte Generaloberst Göring den Arbeitern der Faust und der Stirn gerade am Beispiel dieses Baues den Wandel vor Augen, der sich durch den Nationalsozialismus im deutschen Volk vollzogen hat. „So wie ich euch vertrauen muß“, erklärte Generaloberst Göring, „und nur im Vertrauen auf euch das Werk vollenden kann, so brauche ich auch euer Vertrauen zu mir. Nur wenn ich euer Vertrauen habe, kann das Werk gelingen.“

„Im Rohbau ist diese Arbeit fertig“, schloß der Reichsarbeitsminister. „Jetzt aber wollen wir, nach dem Nichtfest, mit verdoppelter Eifer an die Arbeit gehen; denn es ist mein heißer Wunsch, daß die Vollendung dieses stolzen Baues rasch vorwärts schreitet und wir bald in der Lage sind, seine Einweihung zu feiern.“

Ein monumentales Werk

Berlins neuer Flughafen wird die schönste und gewaltigste Fluganlage der Welt sein. Der mächtige Aufschwung des Weltluftverkehrs forderte für die Hauptstadt des Reiches die Schaffung eines Flughafens, dessen Ausmaße alle Entwicklungsmöglichkeiten der nächsten Jahrzehnte berücksichtigen mußten. Adolf Hitler gab die Grundidee, und es entstand auch die ersten Skizzen, die der Schöpfer der Anlage, Ministerialrat Prof. Dr. Sagebiel unter der tatkräftigen Förderung durch Hermann Göring die Richtung wies. Daß der Flughafen ein dreifach erweitertes Modell und technische Anlagen erhält, die ihn zum modernsten der ganzen Welt machen, ist nicht einmal das Entscheidende. In Tempelhof erhebt sich darüber hinaus die Zentrale für die verschiedensten Dienststellen der deutschen Luftfahrt. In den mächtigen Bürotürmen werden Reichsdienstdienst, Reichsflugversicherung, Sanja-Luftbild, Wetterdienstschule, Luftfahrtmedizinisches Institut, Hauptverwaltung der Deutschen Luftflugschule und Berliner Flughafen-Gesellschaft untergebracht.

Von einem Rundplatz aus, gelangt man auf einer rechtwinkligen Vorhof, der mit Granitplatten in geometrischen Mustern belegt und artabenehmligen Umgängen an drei Seiten umschlossen wird. Nach dem Hoffeld hin erhält er seinen beherrschenden Abschluß durch ein sieben geschossiges, mehr als 30 Meter hohes Quergebäude, das in der Achse der gesamten Flughafenanlage liegt. Diese wichtig auftragende Quergebäude nimmt in seinen drei unteren Geschossen die Empfangshalle für die Fluggäste auf. Dahinter erstreckt sich dann die monumentale Abfertigungshalle, von der aus man über breite Gänge zu den 1000 Meter hohen und 100 Meter breiten Fluggastbrücken gelangt. Die Abfertigungshalle misst mit 100 Meter Länge, 50 Meter Breite und 19 Meter Höhe ein moderner Großstadtbahnhof an. Rechts und links des 380 Meter langen Fluggastbrückenfeldes stehen die steifen Flugzeughallen, deren Fläche in einer Stunde von 1,2 Kilometer Länge die Nord-Westseite des alljährlich gesammelten Volkfeldes bildet. An den Hallen liegen mehr als 2000 Flugzeuge, die bis zu fünfzig Flugzeugen umfassen. 100 000 zu Fuß und 10 000 in einem Raum bieten und damit die Aufnahmeleistung des Olympiastadions erreichen. Mit den Terrassen an den Hallen steht in 22 Meter Höhe über dem Hauptfeld

der Gaststättenbetrieb mit mehr als 2000 Sitzplätzen in Verbindung. Was sonst noch zu dieser bewundernswürdigen Anlage gehört, sei nur in Stichworten vermerkt: ein Fracht- und Postraum von nahezu 5000 Quadratmeter Grundfläche unterhalb der Publikumsfläche, Kongresssaal, Vortragsräume, Ehrenbahnhöfe, Kassen, Fahrpläne, Garagen, Wartplätze, Tankanlagen, Wasserwerk und Heizungsgebäude.

Für die deutsche Wirtschaft war das Bauvorhaben von gewichtiger Bedeutung, denn zahlreiche Firmen des ganzen Reiches fanden hier Beschäftigung für ihre Gefolgschaft. Bis heute sind an der Baustelle rund 1,5 Millionen Tagelöhne geleistet worden.

Zwei Ehrenpreise des Führers

Für flugportale Leistungen.

Der Führer und Reichskanzler hat auf Antrag des Reichsministers der Luftfahrt zwei Ehrenpreise für flugportale Leistungen verliehen, die an Stelle der früheren Hindenburg-Medaille getreten sind.

Der erste trägt die Bezeichnung „Adolf-Hitler-Ehrenpreis für besondere Leistungen im Motorflugport“. Er ist bestimmt für die Vorklasse im Motorflugport im Jahre 1937. Mit ihm ist eine Geldsumme von 10 000 RM. für den Sieger verbunden. Der zweite Preis ist bestimmt für die Vorklasse im motorlosen Flug im Jahre 1937. Er ist bezeichnet als „Adolf-Hitler-Ehrenpreis zur Förderung des motorlosen Fluges 1937“. Der Sieger erhält neben dem Ehrenpreis einen Geldbetrag von 4000 RM. Die beiden Ehrenpreise, zwei mit Silbermedaillen besetzte, feuervergoldete Silberpokale, sind Schöpfungen des Berliner Goldschmiedes Professor Veitze.

Die Lohnzahlungen an Feiertagen

Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, erläßt über die Lohnzahlungen an Feiertagen folgende Anordnung:

Die Durchführung des Vierjahresplanes stellt erhöhte Anforderungen an alle Gefolgschaftsangehörigen, Lohnverbesserungen können als Ausgleich dafür nicht gewährt werden. Damit aber die Mitarbeiter an dem großen Werke des Führers die Feiertage in Freude erleben können, bestimmte ich folgendes:

1. Für die Arbeitszeit, die infolge des Neujahrstages, des Oster- und Pfingstmontags sowie des ersten und zweiten Weihnachtstages ausfällt, ist den Gefolgschaftsangehörigen der regelmäßige Arbeitsverdienst zu zahlen. Dies gilt nicht, soweit der Neujahrstag und die Weihnachtstage auf einen Sonntag fallen. Durch Tarifordnung oder Betriebs-(Dienst-)Ordnung kann bestimmt werden, was als regelmäßiger Arbeitsverdienst anzusehen ist.

2. Für den 1. Mai verbleibt es bei der entsprechenden Regelung des Gesetzes über die Lohnzahlung am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes vom 26. 4. 34 (RGBl. I, Seite 337).

3. Der Reichsarbeitsminister trifft die zur Durchführung und Ergänzung dieser Anordnung notwendigen Bestimmungen. Er kann Ausnahmen von der Vorschrift der Ziffer 1 für einzelne Betriebe genehmigen, wenn es ihre wirtschaftliche Lage zwingend erfordert.

Hermann Görings Weihnachtsgelhen

Der Beauftragte des Führers für den Vierjahresplan, Generaloberst Göring, hat, um seine Aufgaben erfolgreich durchführen zu können, an die Arbeiterkraft erhebliche Anforderungen stellen müssen. Der Erfolg des Vierjahresplanes ist auch davon abhängig geworden, daß das Lohnniveau gehalten wird und keine willkürliche Steigerung der Löhne eintritt. Ebenfalls sind Mehrforderungen an die Arbeiter im Hinblick auf die Arbeitszeit gestellt worden. Es ist beim Führer, beim Generalobersten Göring und auch bei den zuständigen Stellen der Reichsregierung deshalb schon seit langem der Gedanke erwogen worden, den Arbeitern wenigstens dafür einen gewissen Ausgleich zu bieten. Inzwischen sind ja seit 1933 beachtenswerte sozialpolitische Erfolge erzielt worden, nicht zuletzt auch dank der Initiative der Arbeitsfront. So ist Deutschland wohl heute das einzige Land, das durchweg einen bezahlten Urlaub eingeführt hat. Dieser Einrichtung des bezahlten Urlaubs, die in den Tarifordnungen zum Ausdruck kommt, ist nun eine weitere Maßnahme gefolgt.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat eine Anordnung über die Lohnzahlungen an Feiertagen erlassen, und zwar ist bestimmt worden, daß für die Arbeitszeit, die infolge des Neujahrstages, des Oster- und Pfingstmontags sowie des ersten und zweiten Weihnachtstages ausfällt, den Gefolgschaftsangehörigen der regelmäßige Arbeitsverdienst zu zahlen ist zu zahlen ist. Diese Anordnung ist für die Arbeiter besonders deshalb erfreulich, weil auf diese Weise die Feste zu wirklichen Festen werden, denn es ist eine mühselige Sache, wenn man ein Fest feiern will und gleichzeitig an den Lohnausfall denken muß. Mit dem Nationalen Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai sind insgesamt sechs Tage, für die die Wirtschaft den Lohn aufbringen muß. Das ist zweifellos keine Kleinigkeit und stellt auch an die Wirtschaft hohe Anforderungen. Aber im Interesse der guten Sache ist zu hoffen, daß diese Anordnung so weit und so klar wie nur möglich durchgeführt wird. Die Maßnahmen, die dann genehmigt werden müssen, wenn die wirtschaftliche Lage der Betriebe es dringend erfordert, sollen so klein bleiben als nur irgend möglich. Das wird auch in den Ausführungsbestimmungen hervorgehoben werden, die bereits fertiggestellt sind und noch vor dem Weihnachtstfest ergehen sollen. Jedenfalls hat Deutschland mit dieser Maßnahme der bezahlten Feiertage wiederum einen Schritt getan, um seine erste Stellung in der internationalen Sozialpolitik weiter auszubauen. Die deutschen Arbeiter werden der politischen Führung des deutschen Volkes für diese sozialpolitische Tat gewiß dankbar sein.

Der Dank der deutschen Arbeiter

Die Lohnzahlungen an den Feiertagen.

Aus Anlaß der Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, über die Lohnzahlung an Feiertagen richtete der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Lew, nachstehendes Telegramm an Ministerpräsident Göring:

„Im Namen der in der Deutschen Arbeitsfront vereinten schaffenden deutschen Menschen danke ich Ihnen für Ihre Anordnung über die Lohnzahlungen an Feiertagen für die deutschen Arbeiter. In Ihrer Eigenheit als Beauftragter des Führers für den Vierjahresplan haben Sie mit dieser Maßnahme wiederum dem deutschen Arbeiter eine Anerkennung für seine treue Mitarbeit am Aufbau der deutschen Wirtschaft zum Ausdruck gebracht. Deshalb wird Ihre große sozialpolitische Tat, die den von der Deutschen Arbeitsfront immer wieder angeforderten Grundlag, daß eine gute Sozialpolitik die beste Wirtschaftspolitik ist, bestärkt, auch in der deutschen Wirtschaft tiefes Echo finden.“

Ich bitte Sie, davon überzeugt zu sein, daß Ihnen die Deutsche Arbeitsfront Ihre Tat, die erneut Ihren Willen zur engsten Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Deutscher Arbeitsfront bezeugt, durch vorbehaltlosen Einsatz immer danken wird.“

Förderung des Volkswohnbaus

Weitere 43 Millionen RM. aus Reichsmitteln.

Zur Behebung der Wohnungsnot der minderbemittelten wertaktiven Volksgenossen hat der Reichs- und Preussische Arbeitsminister, wie bekannt, im Jahre 1935 den Bau von Volkswohnungen in die Wege geleitet. Die Maßnahme ist sehr gut fortgeschritten. Um die Erhellung solcher Wohnungen noch stärker zu beleben, hat der Minister in den Bestimmungen über die Förderung dieser Bauvorhaben mit Reichsmitteln kürzlich weitgehende Vergünstigungen und Vereinfachungen zugelassen, die sich in der Hauptsache auf eine Ermäßigung des Zinsfußes und eine Erhöhung des Reichsbauzinses sowie auf die Grenze der Herstellungskosten beziehen. Für Volksgenossen mit geringem Einkommen, besonders in Not- und Grenzgebieten, und für landerliche Familien ist die Zinsermäßigung besonders weitgehend. Diese Erleichterungen haben zu einer starken Zunahme der Wohnbautätigkeit auch außerhalb des Vierjahresplans geführt.

Der Reichs- und Preussische Arbeitsminister hat daher nunmehr erneut 43 Millionen RM. zur Förderung des Volkswohnbaus auf die Bewilligungsbedürfnisse verteilt. Damit sind für diese Maßnahme bisher insgesamt rund 130 Millionen RM. zur Verfügung gestellt worden.



Breitbeinig stand Ralf Rammelt, sah ihr nach. Begab sich dann hinüber in sein eigenes Haus.

Schluchzend lag Janna indes auf ihrem Bett. Unaufhörlich rannen ihre Tränen.

Ach, sie hielt es, sie hielt es ja nicht länger mehr aus! War es nicht immer schon so gewesen, das ganze, lange Jahr hindurch? Immer unvollständiger hatte Ralf es ihr zu verstehen gegeben, daß der Dank für das, was er an ihrem Vater getan, sie mit unaussprechlichen Ketten an ihn binden wolle. Und doch, was es nicht machtpflichtig, auf erwiehene Wohlthaten zu pochen? Wachte er nicht gerade dadurch wieder zurück, was er wirklich Gutes getan? Wie anders war Gerhard gewesen! Gerhard! Gerhard!

In wildem, taugungslosem Schluchzen stieß sie den Namen des Jugendgeliebten hervor. Wenn er hier wäre, ihr mit seinem Rat zu Hilfe kommen könnte...

Sie sprang plötzlich auf, trocknete ihre Tränen, lächelte fast im Glitz des befreienden Gedankens, der ihr gekommen war. Jetzt war sie entschlossen, jetzt war Klarheit in ihr! Gleich morgen früh würde sie ihren Entschluß ausführen.

Viel zu früh war am andern Morgen Janna schon auf dem Postamt. Noch waren die Schalter geschlossen. Außer ihr war keine Menschenseele zu sehen.

Mit unruhigen Schritten ging Janna in der Halle auf und ab. „Raiferhof“, hatte Olga gesagt! Wenn Gerhard

sich dort noch aufhielt, mußte sie ihn zu dieser frühen Stunde telefonisch erreichen können! Das Herz klopfte ihr bei dem Gedanken, wenn sie sich vorstellte, seine Stimme zu hören, vielleicht in wenigen Minuten schon mit ihm zu sprechen...

Da, — endlich war es so weit, die Schalter wurden geöffnet. „Ich möchte ein Gespräch mit Hamburg, Hotel „Raiferhof“! Leider fehlt mir aber die Nummer des Hotelzimmers.“

„Dann nehmen Sie doch ein XP-Gespräch und machen Sie es dringend!“ erklärte der Beamte, „dann bekommt es der Betreffende auch gleich auf sein Zimmer! Warten werden Sie allerdings immerhin müssen. Wenn Sie bitte dort drüben Platz nehmen wollen? Ich rufe Sie dann wieder an.“

Warten! Das war freilich nicht sehr verlockend! Aber wenn es ihr Gerhard brachte! Und zudem, hatte sie nicht schon viel länger auf ihn gewartet, hoffnungslos, verzweifelter? Jetzt wußte sie doch: Er war da! Sie konnte ihn erreichen, wenn wirklich im Augenblick nicht, dann doch später. Einmal würde sie ihn, mußte sie ihn doch wiedersehen!

Langsam belebte sich inzwischen die Schalterhalle. Ueberall wurden die Schiebertüren beiseitegeschoben. Menschen kamen. Fremde Menschen, die Janna nicht kannte. Trotzdem fuhr sie immer wieder zusammen, wenn sie in einem der herantommenden plötzlich ein bekanntes Gesicht zu erkennen glaubte. Es war ihr, als könne es ihr jeder von den Augen ablesen, was sie nur zu gern im tiefsten Herzen verschließen wollte.

„Hamburg! Zelle drei, bitte!“ Janna schrak auf, sah sich ängstlich um. Aber niemand schien auf sie zu achten.

Mit klopfendem Herzen, heißem Kopf stand sie in der Zelle. Ihre Hände zitterten, konnten den Hörer kaum halten.

„Hier kommt Herr Gerhard Brand! Augenblick bitte!“

Er war da! Gerhard war da! Janna fühlte, wie ihr die Knie wanken vor Aufregung. Da hörte sie auch schon seine Stimme.

„Hier Brand! Wer spricht, bitte?“

Da war er schon selbst! Das war Gerhards Stimme! Ach, sie glaube ihn vor sich zu sehen! Wenn sie nur sprechen könnte! Aber wie zugeschnürt war ihr die Kehle...

Zum drittenmal schon fragte die Stimme: „Wer ist denn dort? Wenden Sie sich doch!“

Endlich kamen ihr die Worte wieder. Stammelnd hauchte sie in den Apparat:

„Ach bin's, Gerhard! Ich, Janna!“

Vom andern Ende der Leitung ein unterdrückter Ruf, fast ein Schrei:

„Janna? Du, Janna? Janna Heller?“

„Ja, Gerhard, ich bin's! Erst seit gestern weiß ich, daß du lebst, zurückgekommen bist!“

„Janna! Und du ruffst mich an? Wie glücklich du mich machst! Lieblich! Aber sag doch, wo bist du denn? Von wo aus sprichst du?“

„Von zu Hause. Vom Postamt! Aber ich fahre noch heute nach Oberhof. Gerhard, ich möchte dich so gern noch einmal wiedersehen! Nur ein einziges Mal! Ränntest du nicht nach Oberhof kommen? Ich wohne im Thiringer Hof. Sag, wäre es möglich?“

Zitternd wartete Janna auf die Antwort. Doch was war denn nur auf einmal? Warum sprach Gerhard nicht mehr?

„Gerhard! Hörst du mich noch?“

Kein Wort mehr von drüben! Nur das eigenartige Säusen und Summen der Fernleitung.

„Hallo! Fräulein!“

„Der Leintnehmer hat abgehängt!“

(Fortsetzung folgt)

* Die Sammlung am Tage der nationalen Solidarität erbrachte hier den Betrag von 173,91 RM.

* „Schulstiftung Deutschland“ ist am 2. Dezember wohlbehalten in Santos angekommen. Weiterfahrt am 9. Dezember nach Sao Francisco do Sul, welcher Hafen für die Feier des Weihnachtsestes vorgesehen ist. Alsdann erfolgt die Rückreise über Pernambuco nach Elisabeth, wo Anfang April die Neueinstellung von Jungen stattfinden wird.

* „Schwiegerföhne“. Die Aufführung dieses Volksstücks begegnet allenthalben starkem Interesse. Ueberall sind überfüllte Säle. Auch hier in Elisabeth herrscht starke Nachfrage nach den Eintrittskarten. Es wird dringend gebeten, sich heute schon damit zu versorgen, damit eine Ueberfüllung vermieden wird. Empfohlen zu werden braucht der Besuch wohl nicht mehr, es wird jetzt jeder wissen, daß er dahingehört. Die Mitglieder der Partei sind selbstverständlich vollzählig da, aber auch alle übrigen Volksgenossen werden diese einmalige Aufführung mitzuerleben wollen. An der Abendkasse können Moorriemer und Hammelmarder Volksgenossen noch Eintrittskarten zu 0,80 RM erhalten, Eisfleiber bezahlen dann 1,20 RM.

* Aus der Tätigkeit des Reichsluftschutzbundes: Auch in unserer Gemeindegruppe macht die Ausbildung der Selbstschutzkräfte im Luftschutz in diesem Winterhalbjahre weitere Fortschritte. In der Untergruppe 2, Neuenfeld, konnte am vergangenen Dienstag der erste dortige Lehrgang für Laienbefeherinnen beendet werden. Am letzten Freitag wurde in der Untergruppe 1, Elisabeth Stadt, ein weiterer Lehrgang für Laienbefeherinnen, Trupp 3, abgeschlossen. Gleichzeitig läuft ein Lehrgang für den „Erweiterten Selbstschutz“, der in der kommenden Woche seinen Abschluß finden wird. Zu Beginn des nächsten Jahres werden die Kurse für die Luftschutzhauswarte fortgesetzt werden und die einzelnen Häuser zu Luftschutzgemeinschaften, in denen dann Teilübungen stattfinden, zusammengefaßt werden. Es ist recht erfreulich, festzustellen, daß die Teilnehmer und -nehmerinnen an den verschiedenen Lehrgängen viel Interesse für die Luftschutzarbeit und die Ausbildung zeigen, wie überhaupt die Wichtigkeit der Luftschutzarbeit von der Bevölkerung immer mehr erkannt wird.

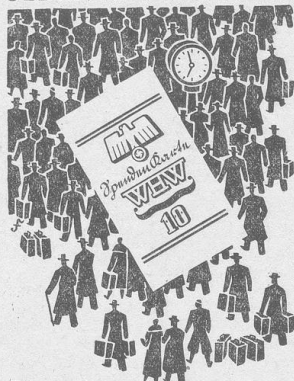
* Die südliche (rechtsseitige) Schiffsdurchfahrt bei der Eisenbahnbrücke über die Hunte ist wegen Arbeiten an den Leitwerken laut Mitteilung des Wasserstraßenamts Oldenburg bis auf weiteres gesperrt. Zum Durchfahren der nördlichen Brücköffnung, die seit dem 29. November wieder frei ist, haben die mit der Strömung fahrenden Schiffe den Vorrang.

* Die deutschen Treibnetzfischereifänge. Nach der Statistik der deutschen Heringsfischerei bis 1. 12. 1937, mitgeteilt von der Deutschen Heringshandels-Ges. m. b. H., Bremen, wurden angebracht vom 25. 11. bis 1. 12. 1937 durch 42 Schiffe 28 146 Kantjes, gegen 1936 durch 13 Schiffe 5802 Kantjes, in 1935 durch 16 Schiffe 6556 Kantjes, in 1934 durch 23 Schiffe 17 619 Kantjes, in 1933 durch 16 Schiffe 5980 1/2 Kantjes, in 1932 durch 16 Schiffe 8111 1/2 Kantjes. Total-Anfuhr bis heute 906 183 Kantjes in 1229 Reisen (Stärke der Flotte 173 Schiffe), gegen in 1936 683 248 Kantjes in 1009 Reisen (171 Schiffe), in 1935 648 406 1/2 Kantjes in 968 Reisen (169 Schiffe), in 1934 598 306 1/2 Kantjes in 948 Reisen (169 Schiffe), in 1933 453 389 1/2 Kantjes in 792 Reisen (148 Schiffe), in 1932 346 828 Kantjes in 617 Reisen (118 Schiffe).

* Woche des Landestheaters in Oldenburg. Vom 8. bis 15. Dezember findet in Oldenburg die „Woche des Landestheaters“ statt, in der das Theater einen Querschnitt durch die künstlerische Arbeit dieser Spielzeit bietet. Besondere Bedeutung bekommt die Woche dadurch, daß das Landestheater auf Wunsch der Hitlerjugend, mit der eine sehr enge Zusammenarbeit besteht, verschiedene zeitgenössische Dichter eingeladen hat, die in eigenen Veranstaltungen zur Jugend sprechen werden.

* Baudarlehen für Arbeiterwohnstätten. Die Landesversicherungsanstalt hat für die Gewährung von Baudarlehen Richtlinien herausgegeben, die sich mit der Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues beschäftigen. Als Darlehnsnehmer kommen nur solche Personen in Frage, die dauernd und regelmäßig bei der Landesversicherungsanstalt Oldenburg versichert sind. In der Regel sollen bei Stellung des Darlehnsantrages 200 gültige Beitragsmarken vorhanden sein. Bedienstete der Reichsbahn, des Wasserstraßenamtes, Seeleute usw. sind nicht bei der Landesversicherungsanstalt Oldenburg, sondern bei Sonderanstalten versichert. Sie sind keine Versicherten der Landesversicherungsanstalt Oldenburg, ebenso nicht die wohl im Bezirke der Landesversicherungsanstalt Oldenburg wohnenden, aber außerhalb des Anstaltsbezirks beschäftigten Versicherten. Die Darlehnsnehmer und ihre Ehegatten müssen arischer Abstammung und erbgelund sein. Bevorzugt berücksichtigt werden Kinderreiche, Frontkämpfer sowie verdiente Kämpfer der NSDAP. und ihrer Gliederungen. Das Bauvorhaben muß im Bezirke der Landesversicherungsanstalt Oldenburg durchgeführt werden. Aus den weiteren Bestimmungen ist zu erwähnen, daß grundsätzlich nur der Neubau von Eigenheimen gefördert wird, mit den Bauarbeiten darf noch nicht begonnen sein. Für das einzelne Bauvorhaben kann ein Darlehen bis zu 50 v. H. des amtlich geschätzten Haus- und Grundstückswertes gewährt werden, wobei im Einzelfall ein Höchstbetrag von 4000 RM für das Einfamilienhaus festgelegt wird. Die Aufbringung der restlichen Mittel ist gesichert nachzuweisen. Die Verzinsung der Darlehen erfolgt mit 4,5 Prozent jährlich, bei kinderreichen Familien mit 1 v. H. Die Zinsen müssen halbjährlich am 30. Juni und 30. Dezember gezahlt werden. Wichtig ist in den Bestimmungen der Hinweis auf die Sicherung des Baudarlehens, das als erste Hypothek eingetragen wird. Die Ehefrau des Darlehnsnehmers muß die Schuldenkunde mit unterzeichnen und insbesondere bekennen, daß Bauaufnahme und Verpfändung mit Zustimmung erfolgen, und daß sie für die Schuld als Selbstschuldnerin haftet. Die Darlehnsgefuche sind bei den Wohnungsbaugesellschaften der Stadt- und Landkreise zu stellen. Ihnen sind eine

JEDER REIST MIT DER



W W W SPENDENKARTE

AN ALLEN SCHALETERN DER REICHSSAHN

Reihe von Unterlagen über den Bau, Lageplan, genauer Kostenanschlag, und beglaubigter Grundbuchauszug und Abschriften der Darlehensunterlagen anzufragen. Die Auszahlung der Darlehen erfolgt erst nach hypothetischer Sicherstellung, sobald die Neubauten bezugsfertig hergestellt sind.

* Wereschiffahrt im Oktober. Infolge der niederschlagsarmen Witterung blieben die Wasserstände der Weser, wie der Verein zur Wahrung der Wereschiffahrtsinteressen berichtet, im Oktober weiter schlecht. Die monatliche Durchschnittslochhöhe war mit 1,06 m auf der Oberweser ab Hann.-Münden und mit 1,27 m auf der Mittelweser ab Minden mit Hilfe der Oberaltperrre gegenüber dem September unverändert. Also abermals Verbleiben von drei Fünftel bzw. der Hälfte des neuzeitlichen Rahtraums! Dann trat am 6. Nov. das Verhängnis ein, das Eingeweichte schon befürchtet hatten: die Erschöpfung der Oberaltperrre. Vom 8. Nov. ab fiel das Wasser schnell und blieb seitdem um etwa 20 cm unter dem wirtschaftlichen Minimum für Frachtkähne, das bei 1,00 und 1,05 m liegt. Die Schiffsahrt ab Kassel und Hann.-Münden ist damit im wesentlichen zum Erliegen gekommen. Mitten in der Herbstsaison, wo die Ausfuhrindustrie ihrer dringend bedarf! Die Schiffsahrtsunternehmungen sind bemüht, den Verkehr weiter unterhalb im Interesse der Verleger - wenn auch mit Opfern und Schwierigkeiten - notwendig aufrecht zu erhalten. Dieser verheerende Zustand ist eine traurige Befähigung der dringenden Kanalstärkung. Denn da es an Wasser fehlt, kann nur die Hemmung seines Abflusses wirkliche Hilfe bringen. In der Binnenschiffahrt über die Mittelweser durch die Bremer Wereschleuse und über den Rüfentkanal durch die Oldenburger Schleuse wurde im Oktober mit 290 300 t nicht ganz die gleiche Gütermenge befördert, wie im September. Dagegen war sie gegenüber dem Oktober v. J. um 9 Prozent schwächer. Die Abnahme im Berichtsmonat gegenüber dem Vormonat entfiel auf den Bergverkehr, der auf beiden Wegen, insbesondere auf der Mittelweser, zurückging. Talwärts fliegen die Transporte auf beiden Wegen leicht an. Die Ausfuhr von Kohlen war etwas größer. Sie erfolgte des schlechten Wasserstandes wegen mit Ausnahme einer Ladung reiflos über den Rüfentkanal. Von der Gesamtladungsmenge hatte die Mittelweser im Oktober 188 400 t (193 900 t im Sept. und 231 600 t im Oktober v. J.) Ueber den Rüfentkanal gingen 101 900 t (99 800 t bzw. 87 900 t). Der fast 20 Prozent kleinere Verkehr der Mittelweser im Oktober gegenüber dem gleichen Monat v. J. beruht in der Hauptsache auf den ungünstigen Wasserständen. In den Monaten Januar bis Oktober d. J. wurden insgesamt 2 636 800 t befördert, gegen 2 569 100 t in derselben Zeit des Vorjahres. Das sind nur noch 2 1/2 Prozent mehr. Ueber die Mittelweser gingen von der Gesamtladung 1 935 900 t (2 099 600 t) und über den Rüfentkanal 700 900 t (469 500 t).

* Verne. Sonntag morgen kurz nach 6 Uhr wurden die Einwohner durch den schaurigen Ton des Brandhorns aus dem Schlaf geweckt. In dem mitten im Orte gelegenen Gasthaus „Stedinghof“ (E. Stemmwedel) war Feuer ausgebrochen. Das große Gebäude glied einem Flammenmeer. Als die Berner Feuerlöschpolizei mit der Bekämpfung des Brandes eintrifft, hatte das Feuer die oberen Räume erfasst. Die Treppe stand bereits in Flammen und konnten die in den oberen Räumen schlafenden Bewohner nur mit Leitern gerettet werden. Auch die Nachbarhäuser waren durch den herrschenden Wind stark gefährdet, so daß man die Berner Feuerlöschpolizei anforderte. Das Feuer soll in der Gaststube entstanden sein und verbreitete sich schnell über das große Gebäude.

* Oldenburg. Vor dem 1. Straßennat des Hanseatischen Oberlandesgerichts Hamburg, das hier tagte, hatten sich mehrere ehemalige Funktionäre der Kommunistischen Partei aus Brate zu verantworten. Angeklagt waren wegen gemeinschaftlicher Vorbereitung des Hochverrats die früheren Funktionäre der KPD, Paul Claus, seine Frau, Alwin Mansfeld und Hermann Holtgreve. Das Urteil der fast zehntägigen Sitzung ging dahin, daß der Angeklagte Mansfeld zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Claus und seine Ehefrau zu je 2 Jahren Gefängnis und der Angeklagte Holtgreve zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Die erlittene Untersuchungshaft von rund 7 Monaten wurde bei sämtlichen Angeklagten angerechnet.

* Wilhelmshaven. Der Detonator Hans Reiners eines Arbeiter-Gemeinschaftslagers hatte den Arbeitern u. a. täglich etwa hundert Gramm gute Butter zu liefern.

Statt dessen zog er es vor, aus Eigennutz ihnen „Mansfeld-Butter“ zu geben, d. h. Molkereibutter, die zu einem erheblichen Teil - meist im Verhältnis von 1:3 - mit verbilligter Margarine gemischt war. Er selbst und seine Angestellten, welche für ihn die Mansfeld-Butter besorgten, saßen natürlich die ungemischte Butter vor. Angeblich will er die Mischung vorgenommen haben, weil nicht genügend gute Butter vorhanden war. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß diese Angabe nicht stimmen konnte und daß sie höchstens für ganz vereinzelte Ausnahmefälle stichhaltig sein konnte. Zu der Verhandlung waren dreizehn Zeugen geladen. Einige belasteten den Angeklagten dahin, daß er einem Landwirt einmal fünf Pfund und ein andermal zwei Pfund Butter in Begrenzung geliefert hatte. Dieser tritt es ab. Die Verhandlung gestaltete sich, als der Richter wiederholt auf das Gewicht des Eides hinwies, dramatisch. Der Landwirt blieb bei seiner Behauptung. Der Staatsanwalt brandmarkte das Verhalten des Angeklagten und beantragte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, zusätzlich einer Geldstrafe von 400 RM. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis unter Verhaftung der bisherigen Straflosigkeit des Angeklagten und seine ungünstige wirtschaftliche Lage, die als Entschädigung seiner unerantwortlichen Handlungsweise angesehen wurde.

* Lippe. Seit mehreren Monaten wurde in Gahlen und Hunze, südlich der Lippe, von einem Menschen erzählt, der dort nach Urmenchenweise in einer Höhle lebe. Die argwöhnlichsten Geschichten machten die Kunde und setzten die Umgebung in Aufregung. Eine Streife der Polizei blieb zunächst erfolglos, man entdeckte lediglich das Lager des „Höhlennmenschen“. Nunmehr stellte sich bei der Dortmunder Polizei ein vermalter und ausgemergelter Mensch, der angeblich Milch zu heizen, 46 Jahre alt zu sein und aus Hamburg zu stammen. Er habe einmal 36 RM unterschlagen und aus Furcht vor Strafe sich im Walde versteckt gehalten. Sein Leben habe er durch kleinere Diebstähle aus Bauernhäusern und durch Entnahme von Milch aus den an den Straßen aufgestellten Milchkannen gestiftet. Nachdem er aber einige Male beim Diebstahl überfallen worden sei, habe er seither nur noch Obst von den Bäumen und Rüben von den Feldern gestohlen. Sein Unterschlupf bestand eine Zeit lang aus einer Höhle, die von dem Wurzelwerk eines großen umgestürzten Baumes gebildet war, später haunte er in einer Betonröhre eines Grabenbrunnens. Weil er Hunger und Kälte nicht mehr auszuhalten vermochte, hat er sich nun bei der Polizei gestellt. Mit großer Gier schlürfte er sich auf den Morgenkaffee, der ihm im Polizeigefängnis gereicht wurde. Es war dies, wie er sagte, seine erste warme Mahlzeit seit sechs Monaten.

Druck und Verlag: S. Jirt, Elisabeth. Hauptverteilung: Hans Jirt, Elisabeth. Verantwortlicher Anzeigener: Hans Jirt, Elisabeth. DRX XI 37: 493. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Auszahlungen aus den Guthaben der Kleinsparzer bei der Zweiganstalt erfolgen ab Donnerstag, d. 9. Dezember
Landespartkaffe zu Oldenburg
Zweiganstalt Elisabeth

Grobfrörmigen Brudetols
ständig auf Lager
Chr. Tiedmers, Fernruf 327

Spartklub „Bahnhof“ Sparklub 1937
Die Auszahlungen der Spargelder
erfolgen am Sonnabend, dem 11. Dezember 1937, abends 9 Uhr.
Einige Spargelder sind noch frei
Sonnabend, d. 11. Dez., 20.30 Uhr
Auszahlung
Drucksachen liefert
Buchdruckerei L. Zirk

Gastspiel der Volksdeutschen Bühne Berlin
Schwiegerföhne
am Mittwoch, dem 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Zivoli“
Zu diesem rasenpolitisch wichtigen und dramatisch mitreißenden Volksstückauspiel ist die gesamte Bevölkerung herzlich eingeladen.
Vorverkauf 80 Pfg. bei Kuntel u. im „Zivoli“
Ubenkaffe 1.20 RM.
Schwaring, Kulturreferent
Ibbeken, Ortsgruppenleiter